

Der Nachhall im Bild

Das Leben und insbesondere der Aspekt „Zufall“ darin gehen oft eigenartig verschachtelte Wege. So habe ich über das Schlüsselwort „Haiku“ auf Umwegen über eine Mainzer Kollegin die räumlich doch relativ nah lebende Wiefelsteder Künstlerin Marlis Czycholl-Tantzen und einige ihrer Bilder kennengelernt. Zurzeit hat sie sich bildnerisch den Themen Haiku und Tanka zugewendet, wobei sie selbst aber keine der beiden Gedichtformen schreibt.

Wie aus der Kurzvita von Marlis Czycholl-Tantzen, zu lesen im Anschluss an diesen Artikel, zu entnehmen ist, bekam sie 1971 das Lehrdiplom der *Sogetsu-Akademie Tokyo*. 1926 gründete Sofu Teshigahara die Sogetsu-Schule, er brach mit der Tradition und beschritt einen „neuen Weg“, indem er sich von allem Symbolismus lossagte. Das Prinzip des Gleichgewichts durch Asymmetrie hat die Künstlerin zunächst in floralen Skulpturen, dann in Metall und Stein und schließlich in der Malerei angewendet. Das Prinzip der Asymmetrie im Ausdruck beinhaltet gleichzeitig, das Wesentliche herauszufiltern, auf den Kern zu kommen. Da sich auch das Haiku auf das Wesentliche reduziert, lag es für die Künstlerin nahe, sich damit in ihrer Malerei zu befassen.

Mich persönlich haben insbesondere ihre „Haiku-Bilder“ oder wie sie selbst angibt „*Bilder, gemalt nach Haiku*“ angesprochen. Die reduzierte Form, die sich in der Gesamtheit aus dem Motiv, der Farbwahl zwischen schwarz und weiß und der begrenzten Größe (50 x 50 cm) ergibt, entspricht dem Haiku. Die „*Bilder, gemalt nach Tanka*“ sind vom Motiv her komplexer, bewegen sich ebenfalls zwischen schwarz und weiß und sind, dem Tanka analog, etwas größer gehalten (80 x 80 cm) als die „Haiku-Bilder“. Marlis Czycholl-Tantzens „*Bilder, gemalt nach Haiku*“ geben eine für mich erfassbare intuitive Stimmung wieder, die dem Haiku gleicht. Zunächst zeigte sie nur das Bild ohne Ablenkung durch den Text.

Mein erster Eindruck zu dem hier gezeigten Bild war der der Vergänglichkeit (wohlgemerkt, das Haiku, das die Malerin zu diesem Bild

veranlasst hatte, kannte ich noch nicht). Die Assoziation von bröckelndem Stein kam hoch, etwas, das langsam geschah. Es schlug für mich eine Brücke zum Menschenleben, z. B. eine Beziehung, die über Jahre „bröckelt“ und schließlich irgendwann, nach langer Zeit in die Brüche geht.

Es war für mich ein beeindruckendes Erlebnis zu erfahren, wie nahe meine Assoziationen manchmal dem Inhalt des Haiku kamen, das für die Malerin Auslöser für das gemalte Bild war. Diese Auslösung bestand für sie darin, dass das entsprechende Haiku ihr etwas mitteilte, sie berührte, sie nicht losließ – in der Haiku-Welt als Nachhall beschrieben.

Im nachfolgenden Text, der von der Künstlerin selbst stammt, beschreibt sie, worauf es ihr in ihren „Haiku-Bildern“ ankommt:

„Die inhaltlichen Botschaften von Haiku-Gedichten möchte ich in Bildern zum Ausdruck bringen und manchmal auch in Steinskulpturen. Als Malerin war und ist für mich schon immer Ausgangspunkt, dass ich ausschließlich erst dann den ersten Pinselstrich setzen kann, wenn ich mir ein bestimmtes Thema zu eigen gemacht habe. Es ist der kleine Kosmos, der immer auch mit dem großen im Zusammenhang steht, aus dem Zusammenspiel beider ergibt sich ein großer Assoziationsraum für meine subjektive Interpretation der mit dem Haiku-Inhalt verbundenen Gedanken und Gefühle, die ich in eine Bildgestalt verwandele. Aus der Interaktion von Text und Bild entsteht eine kommunikative Wechselbeziehung. Trotzdem sollten einerseits der Text, andererseits das Bild für sich allein stehen können. Aus diesem Grund trenne ich Bild und Text bzw. lasse sie nebeneinander wirken, um die Assoziationsräume beider nicht zu verwischen; im Gegensatz zu einem Haiga, welches Gedicht und Bild im Medium zum Beispiel einer Tuschzeichnung vereint. Bei meiner Interpretation von Haiku, gleichgültig, ob in einer Übersetzung vom Japanischen ins Deutsche oder von deutschsprachigen Lyrikern, negiere ich die mögliche Symbolik aus den japanischen Lebens- und Kulturformen. Ich suche nach der für mich persönlich wesentlichen Essenz von Form und Inhalt eines Haiku. Diese Reduktion auf das für mich Wesentliche transformiere ich in ein Bild, dessen Farbgestaltung sich nur zwischen Weiß und Schwarz bewegt und sich formal auf eine Bildfläche von 50 x 50 cm reduziert.“



Ein „Haiku-Bild“ von Marlis Czycholl-Tantzen

Das Haiku, das die Malerin zu obigem Bild inspirierte, stammt von Isolde Schäfer:

*Verwitterter Stein –
Sand – Jahrmillionen – und
wir zählen Stunden.*

Kurz-Vita Marlis Czycholl-Tantzen

- 1942 Geboren in Kleinfedderwarden (Butjadingen)
- 1967 – 1971 Studium der Kunst des Ikebana, Lehrdiplom der Sogetsu-Akademie Tokyo und Verleihung des Dritten Grades durch Sofu Teshigahara.
- 1971 – 1983 Lehrtätigkeit in München und Linz/Donau
- Seit 1985 in Wiefelstede mit Familie wohnend und arbeitend
- Seit 1992 Mitglied des Bundes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Niedersachsen e.V.
- 1994 u. 1996 Künstlerische Leitung des 1. und 2. Kunstforums Oldenburg
- 1996 – 2000 1. Vorsitzende der Landesgruppe Oldenburg des Bundes Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) Niedersachsen e.V.
- 2005/2006 Künstlerische Leitung der Landeskunstaussstellung des BBK Niedersachsen e.V. im Park der Gärten gGmbH, Bad Zwischenahn

Ausstellungen in Deutschland, Österreich, Niederlande und Dänemark, sowohl als Einheit von Ikebana, Objekten und Bildern, als auch jede dieser Kunstformen separat; Sammlungen im privaten und öffentlichen Raum; Veröffentlichungen.